

Tagestipps

Herz, Schmerz, Gesang



Suche nach dem verlorenen Glück: Szene aus „Amore am Ohre“ Foto: Ritter

Zu Jahresbeginn setzt das Wortkino auf Frauenpower: In „Amore am Ohre – Leuchtende Augenblicke“ begeben sich Martina Schott und Ella Werner sowie Gesine Keller mit Poesie und Gesang auf die Suche nach dem verlorenen Glück. Das zweistündige Programm im Wortkino (19 Uhr), bei dem Friedrich Beyer Regie führt, versammelt „tolldreiste Geschichten von Trennung, Sehnsucht, Pech, Freude und Trost“ – ein wahrer Gefühls- und Erlebnis-Cocktail.

Die Strauß-Dynastie



Das österreichische K & K Ballett tanzt zu Polka und Walzer. Foto: Veranstalter

Sie verspricht Vitalität und Sinneslust: die „Wiener Johann-Strauß-Konzert-Gala“, die der Dirigent und Gründer der österreichischen K & K Philharmoniker, Matthias Georg Kendlinger, bereits in knapp zwanzig Länder exportiert hat. Vom österreichischen K & K Ballett begleitet, präsentiert der Klangkörper im Beethovenaal der Liederhalle Operettenmelodien, Walzer, Polkas und Märsche der Strauß-Dynastie – Beginn ist um 20 Uhr.

Vom Dieb zum Weißkittel



Andreas Klaua in „D'r schwäbische Neurosen-Kavalier“ Foto: Haymann

Vor dreißig Jahren wurde „Der Neurosen-Kavalier“ an der Komödie im Marquardt uraufgeführt. Zum Jubiläum haben die Schauspielbühnen Alan Coopers Werk in einer schwäbischen Fassung von Monika Hirschle und von Stephan Bruckmeier inszeniert und neu herausgebracht: Ein Kaufhausdieb (Andreas Klaua) landet auf seiner Flucht in der Praxis eines Psychologen. Die Sprechstundenhilfe hält ihn für die Vertretung ihres Chefs, und schwuppdiwupp, steht der Ganove vor seiner ersten Patientin – 20 Uhr. (StN)

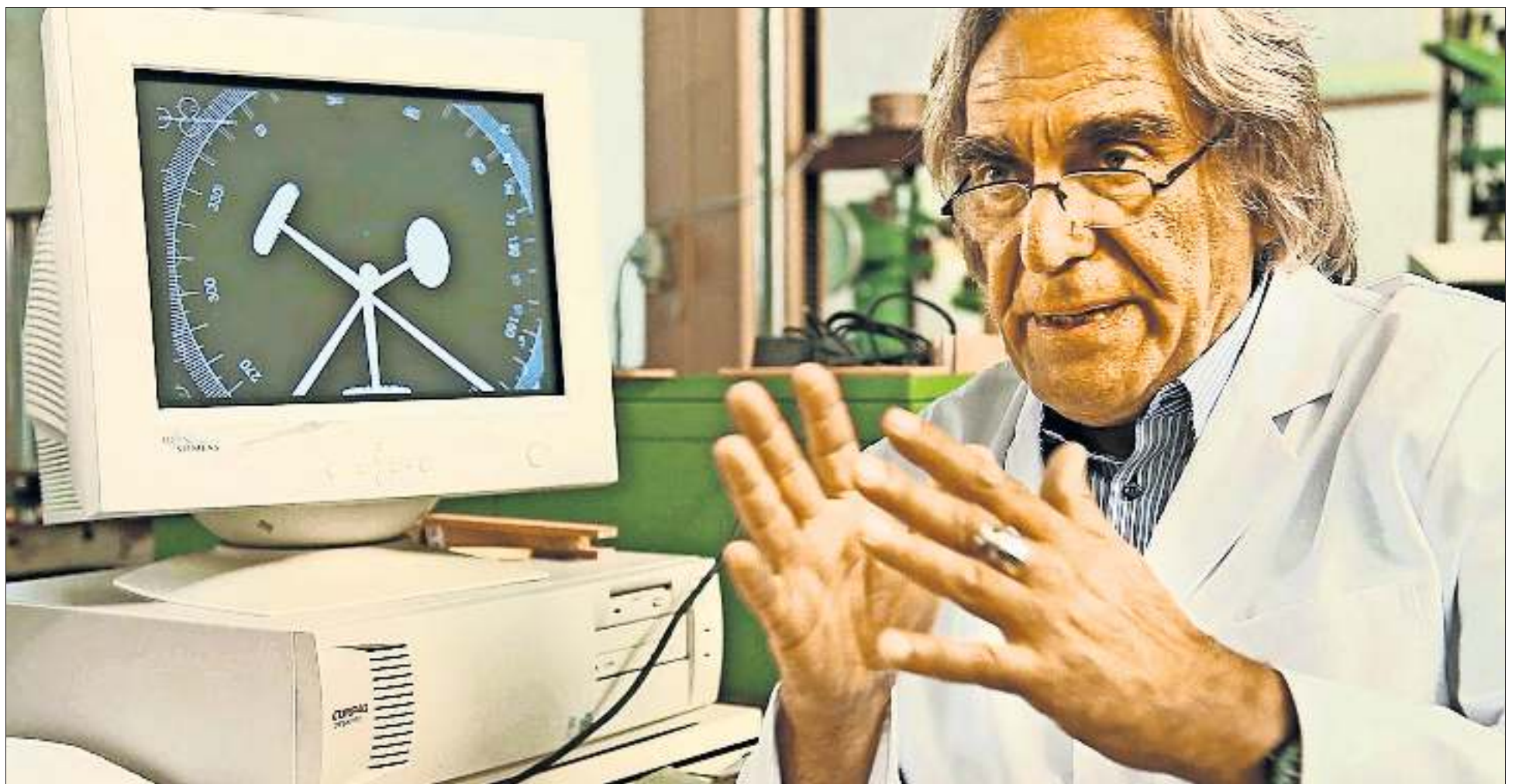
Kurz berichtet

Muti dirigiert Wiener Neujahrskonzert 2018

Nach dem umjubelten Debüt des Venezolaners Gustavo Dudamel soll Riccardo Muti 2018 das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker dirigieren. Das Orchester würdige damit die jahrzehntelange Zusammenarbeit mit dem 75-jährigen Italiener. „Als Zeichen dieser tiefen künstlerischen Verbundenheit bitten wir ihn am 1. Jänner 2018 zum fünften Mal an das Pult des Neujahrskonzertes“, teilte der Vorstand der Philharmoniker, Andreas Großbauer, am Sonntag mit. Der italienische Maestro leitete das Neujahrskonzert schon 1993, 1997, 2000 und 2004. Im Jahr 2011 wurde er zum Ehrenmitglied des Orchesters ernannt, mit dem er fast 500 Konzerte gegeben hat. (dpa)

„M.A.S.H.“-Star William Christopher gestorben

US-Schauspieler William Christopher, bekannt aus der TV-Serie „M.A.S.H.“, ist am Samstag im Alter von 84 Jahren gestorben. Christopher wirkte seit Mitte der 1960er Jahre in einer Reihe populärer Spielfilme und Serien mit – von „Ein Käfig voller Narren“ aus dem Jahr 1965 bis „Superman – Die Abenteuer von Lois & Clark“ 1997. Am nachhaltigsten in Erinnerung blieb aber seine Darstellung des Feldgeistlichen Vater Francis Mulcahy in der tragikomischen und sarkastischen Serie „M.A.S.H.“ aus den 1970ern. Sie handelt vom Alltag in einem mobilen US-Feldlazarett im Koreakrieg und basierte auf dem Spielfilm „MASH“ von Robert Altman. (dpa)



Schreiend komische Forschung mit Jahrmarkt-Karussells: Tim Nowaks „The Centrifuge Brain Project“

Foto: Filmwinter

Propaganda für die gute Lüge

Jubiläum: Das Film- und Medienkunstfestival Filmwinter geht ins Postfaktische und behauptet munter, seine 300. Auflage zu feiern

1987 erlebte der Stuttgarter Filmwinter seine Erstauffage, als „Festival for Expanded Media“ ist er längst eine der ersten Adressen für experimentelle Film- und Medienkunst in Deutschland. Unter dem Motto „Mut zur Lüge“ feiert er vom 18. Januar an sein Jubiläum. Einstimmen kann man sich schon jetzt.

VON OLIVER STENZEL

Was passiert mit dem menschlichen Gehirn, wenn es extremer Zentrifugalkraft ausgesetzt wird? Äußerst nüchtern erzählt der Wissenschaftler Dr. Nick Laslowicz von einem Forschungsprojekt, das dieser Frage mithilfe von Jahrmarkt-Karussells nachgeht. Spätestens, wenn die zu Versuchszwecken dienenden Achterbahnen und Karussells immer extremer und verrückter werden, ahnt man, dass es hier nicht ganz mit der Wahrheit zugehen kann. Ernst vorgetragen, aber schreiend komisch, gehört Tim Nowaks „The Centrifuge Brain Project“ von 2011 zum Genre der Mockumentarys, was man grob mit Dokumentarfilm-Parodie übersetzen könnte.

Als Teil des Warm-ups für den am 18. Januar beginnenden Stuttgarter Filmwinter ist Nowaks köstlicher Kurzfilm, neben anderen Videoarbeiten, momentan in der Stadtbibliothek zu sehen, im Rahmen der Ausstellung „Mut zur Lüge“ – was auch das Motto des diesjährigen Festivals ist. Der Slogan mag wie eine Reaktion auf aktuelle Debatten wirken, entwickelt wurde er aber schon im Frühjahr vom Verein Wand 5, der den Filmwinter veranstaltet. „Wir wollen, dass die Lüge wieder an den Ort kommt, wo sie hingehört: in die Kunst“, konkretisiert Giovanna Thiery, Koordinatorin des Filmprogramms. „Wir machen Propaganda für die ‚gute Lüge‘!“

Wie das aussehen kann, sollen zahlreiche Programmpunkte des Festivals zeigen, unter

Hintergrund

Filmwinter und Warm-up

- **Festival** Der Filmwinter 2017 findet vom 18. bis zum 22. Januar statt. Hauptspielorte sind das Fitz – Zentrum für Figurentheater, Theater Tri-Bühne (beide Eberhardstr. 61, Kulturareal unterm Tagblatt-Turm), das Haus der Geschichte (Konrad-Adenauer-Str. 16) und der Kunstbezirk (Leonhardsplatz 28), daneben Veranstaltungen im White Noise (Eberhardstr. 37) und in der Stadtbibliothek (Mäländer Platz 1).
- **Warm-up** „Mut zur Lüge – Filmische Variationen“, Stadtbibliothek, Galerie B, bis 4.3.; „No Gloom. Thanks“, Videoarbeiten von Petra Lottje, Galerie Oberwelt e. V. Reins-

burgstr. 93, bis 28.1.; „Trugbilder“, Videoarbeiten von Anna Anders, Gedok, Hölderlinstr. 17, 17.1. bis 22.1. (Eröffnung: 17.1., 19.30 Uhr); „radioSCHAUen #27: Der 300. Filmwinter zu Gast bei Bär on Air“, Live-Radiosendung mit Publikum, Freies Radio für Stuttgart, Stöckachstr. 16a (Antenne 99,2 MHz), 10.1., 19 Uhr; „In meinem Alter rauche ich immer noch heimlich“, Theaterstück von Rayhana, Regie: Edith Koeber, Theater Tri-Bühne, 12.–14.1., 20 Uhr.

- **Service** Karten unter 0711 / 993 39 80 bzw. karten@wand5.de, Informationen im Netz: www.filmwinter.de oder www.wand5.de

anderem die sechsteilige Filmreihe „Fokus: Mut zur Lüge!“. Oder auch die in der Expanded-Media-Ausstellung zu sehende Arbeit „Megacorp.“ des österreichischen Duos Kairus. Die beiden Medienkünstler haben Phishing-Websites von Fake-Firmen gesammelt und daraus einen fiktiven Großkonzern gegründet. Für Expanded-Media-Koordinator Marcus Kohlbach „eine entwerfend gute Lüge im Sinne des Festivalmottos – die ‚böse Lüge‘ wird entlarvt und mit viel Witz und Ironie in gesellschaftskritische Kunst verwandelt“.

Auch das diesjährige Festival-Jubiläum steht ganz im Zeichen des Mottos: Gefeierte wird der 300. Filmwinter – was sind in unserer postfaktischen Zeit schon Nullen? Die „nackte Wahrheit“ jedenfalls verspricht das Jubiläumsprogramm „The Very Very Best Of“ am Abschlussstag, mit kultigen Kurzfilmen, einer Trailer-Rolle sowie Aufnahmen historischer Festival-Momente. Eine Jubiläumsperformance plus Werkschau zeigt überdies das Kollektiv Schmelzdahin, das schon beim allerersten Filmwinter im De-

zember 1987 dabei war – der übrigens in der legendären Heslacher Kneipe Casino stattfand.

Ein wenig in die Irre führt der Name „Filmwinter“ indes schon lange. Am Anfang tatsächlich noch ein reines Filmfestival mit dem Ziel, dem unabhängigen Kurz- und Experimentalfilm ein Forum zu bieten, bekam sukzessive die Medienkunst immer mehr Platz und ist mittlerweile genauso wichtig – der 1995 hinzugekommene Namenszusatz „Festival For Expanded Media“ bekräftigt dies. Der Medienkunstbereich gliedert sich in die Wettbewerbe „Medien im Raum“ und „Network Culture“ für grenzüberschreitende Formate zwischen Installation, Performance und Netzkunst. Ob Film- oder Medienkunst, in beiden Bereichen gehört der Filmwinter mittlerweile zu den wichtigsten Festivals in Deutschland.

Hauptziehungspunkt fürs Publikum ist aber vermutlich immer noch der internationale Kurzfilmwettbewerb, für den in diesem Jahr aus rund 1600 Einreichungen 90 Arbeiten ausgewählt wurden. Zu erwarten ist da-

bei wie gewohnt die gesamte Spanne zwischen Experimental-, Dokumentar-, Animations- und szenischem Film.

Jede Menge Filmentdeckungen verspricht zudem das breite Rahmenprogramm. So präsentiert etwa Sanja Grbin vom „25 FPS Festival Zagreb“ kroatische Kurz- und Experimentalfilme der vergangenen Jahre, Manuel Francescon widmet sich der Vielfalt des Amateur-Trashfilms auf Super 8, und gemeinsam mit der Ifa-Galerie entstand das Programm „Home Is Not A Place“ mit Kurzfilmen von, für und mit Geflüchteten.

Das Festival vagabundiert durch die Stadt – und ist nun im Fitz

Eine weitere Kooperation: Das Haus der Geschichte zeigt im Rahmen seiner Ausstellung über Carl Laemmle Filme des schwäbisch-amerikanischen Filmproduzenten, der 1912 die Universal Studios in Hollywood gründete. Ein Höhepunkt: Die Live-Vertonung des 1927 gedrehten Stummfilms „Spuk im Schloss“, „The Cat And The Canary“ mit dem Pianisten Oliver Prechtl. Für Live-Musik etwas anderer Art, von Experimentallärm bis zu tanzbaren Beats, sorgen jeweils am Ende der Festivaltage Künstler wie Markus Popp aka Oval, Roboter Blanko oder Putte & Edgar.

Gewohnte Vielfalt offenbart bereits dieser kurze Blick ins Programm, gewohnt erscheinen mittlerweile auch schon die häufig wechselnden Veranstaltungsorte des Filmwinters. Seit dem Ende des Filmhauses vagabundiert das Festival durch die Stadt, nach zuletzt zwei Jahren im Theater Rampe und dem Kunststraum 34 läuft der Großteil der Veranstaltungen nun im Fitz Figurentheater, dem Theater Tri-Bühne und dem Haus der Geschichte (für das Filmprogramm) sowie im Kunstbezirk (Medienkunstausstellung). „Wir wechseln die Orte, weil es das Haus für Film und Medien erst in 600 Jahren gibt“, kommentiert Marcus Kohlbach mit trockener Ironie.

Sehnsucht nach Verwandlung

Annäherung an die Essenz des Figurentheaters: der Stuttgarter Puppenspieler Jan Jedenak im Porträt

VON BRIGITTE JÄHNIGEN

Stuttgart ist eine Hochburg des Figurentheaters. Denn außer an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin kann man bundesweit nur noch an der hiesigen Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst den Beruf des Puppenspielers im akademischen Studium erlernen. Welche Vielfalt von Formen und Figuren es in dieser Welt gibt, erzählen in unserer Serie „Künstler aus drei Generationen“ von Figurenspielern. Heute: Jan Jedenak (31).

Eigentlich wollte Jan Jedenak Schauspielregisseur werden. Doch das hat nicht geklappt. „Dieses Scheitern hat sich im Nachhinein als Glück herausgestellt“, sagt er. Stattdessen studierte er im Niedersächsischen Goslar geborene junge Mann in Wien Theater-, Film- und Medienwissenschaft. In einem Seminar zu Figuren- und Objekttheater hat es gefunkt. „Ich wollte nonverbales Theater machen, das Handwerkszeug dazu fundiert lernen und kam zum Studium des Figurentheaters an die Hochschule nach Stuttgart“, sagt Jedenak.

In seiner Bachelorarbeit entwickelte er die Figur des Tricksters: „Die Sehnsucht nach Verwandlung, nach immerwährender Verpuppung, nach der Lust an der Manipulation ist ein fast mythologisches Phäno-

men“, sagt der Figurenspieler. „Trickster sind Meister der Verkleidung und der Tarnung, fallen aber auch auf ihre eigenen Tricks herein“, sagt Jedenak. Im Charakter des Tricksters stritten Einfalt und Cleverness, Arglist und Dummheit. Ein Trickster sei ein Narr, Betrüger und Betrogen. Die Figur hat ihn nie mehr losgelassen. „Ich habe den Eindruck, dass der Kern dieser Figur unheimlich nah an die Essenz des Figurentheaters, ja den Beruf des Figurenspielers rührt“, mutmaßt der Künstler.

Im März 2017 wird Jan Jedenak, der nach dem Studium „Dekoltas Handwerk – Theater figuraler Formen“ gegründet hatte, dem Stuttgarter Publikum im Zentrum für Figurentheater (Fitz) Stuttgart die Produktion „Trickster – Fang mich, wenn du kannst“ zeigen. Spiel, Ausstattung und Konzeption liegen in den Händen von Jan Jedenak, Regie führt Florian Feisel.

Seit über 30 Jahren ist das Fitz eines der europäischen Zentren für Figurentheater. Zwei Drittel der Künstler, die hier ihre Arbeiten präsentieren, sind Absolventen der Stuttgarter Hochschule. Jan Jedenak will dem Publikum nicht nur die Rolle des Konsumenten zuweisen, es soll Mitgestalter sein: „Für meine Produktionen nehme ich mir Zeit und zeige verschiedene Entwicklungsstände des Tricksters in Form von ‚Try-



Test für die menschliche Wahrnehmung: Jan Jedenaks „Séance“ Foto: Fitz Stuttgart

outs, also öffentlichen Proben, schon im Februar.“

Experiment, Figur, bloßes Material, Musik, Licht, Thema – was inspiriert Jan Jedenak am stärksten? „Es gibt keine Priorität für mich, Ausgangspunkt kann ein Material, die Figur, eine Maske sein, ein Thema, das ich erst einmal gedanklich in einen Raum stelle“, sagt er. Manchmal aber ist es auch der poetische Gedanke eines anderen. Wie derjenige des Autors Boris Vian (1920–1959), dass eine Seerose, die im Leib eines schönen Mädchens wuchert, eine tödliche Diagnose sei. Jedenak hat diesen Gedanken aus Vians Roman „Der Schauer der Tage“ gemeinsam mit der „Gruppe K plus, Stutt-

gart/Leipzig“ in der Regie von Hendrik Mannes aufgegriffen und eine Adaption für das Figurentheater entwickelt.

Und dann ist da noch die suggestive Kraft bewegter Bilder, die Jan Jedenak fasziniert. In seiner Produktion „Séance – Sequenzen zur Deutung des Unsichtbaren“ gibt er diese Faszination an das Publikum weiter. Es ist ein Spiel mit der Flüchtigkeit des Lichts und der Unsicherheit menschlicher Wahrnehmung. Für diese Inszenierung wurde der Wahl-Stuttgarter 2015 mit dem renommierten Fritz-Wortelmann-Preis ausgezeichnet.

Wie finanziert Jan Jedenak seine Arbeit? „Mit der Entscheidung, Stuttgart zum Wahlort meiner freien Theaterarbeit zu machen, habe ich das Glück, Anträge für Projektförderung bei der Stadt, dem Land und dem Bund zu stellen“, sagt er. Das allerdings sei nicht nur Glück, sondern auch ein Spiel mit dem Glück. „Inspirierende Konzepte zu schreiben ist wirklich schwierig und zugleich ein essenzielles Handwerkszeug als freiberuflicher Künstler“, sagt er. „Doch welche Konzepte potenzielle Geldgeber förderwürdig finden, ist vor jeder Antragstellung ungewiss.“

- Am 20.1. spielt Jan Jedenak im Fitz „Séance“, am 30.3. hat „Trickster – Fang mich, wenn du kannst!“ Premiere.